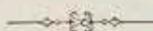


## Die ersten Frühlingsboten.



Ein langer, strenger Winter hatte auf der Erde geherrscht und mit seinen kalten Fingern Blumen auf die Glasfenster gemalt und Saat und Blumen mit seinen dicken, weißen Schneedecken verhüllt!

Su, wie die Menschen vor Kälte zitterten, wie die armen Leute klagten und weinten und die Kranken und Schwachen sich nach warmen Frühlingssonnenschein und Blumenduft und Vogelgezwitscher sehnten!

„Ach, wäre doch der böse, böse Winter erst vorüber!“ seufzten Alle und so seufzte auch ein liebes, gutes Mütterlein von vier kleinen Kindern, denn das Mütterchen war gar nicht wohl, sein armer Kopf schmerzte beständig und nun es so kalt war, blieben die Kinder an's Zimmer gebunden und lärmten und tobten und machten die kränkliche Frau noch matter.

„Wenn die Luft besser wird und wärmer, müssen Sie hinaus ins Freie!“ So hatte der Arzt zu der Kranken gesagt und ihr Hoffnung gemacht, daß die milde Frühlingsluft sie heilen würde. Das hatten die Kinder alle gehört und da sie ihr Mütterlein sehr lieb hatten, so spähten sie eifrig, ob sie noch immer nicht die ersten Frühlingsboten entdecken konnten.

Eines Tages stürzte Hans förmlich in die Stube. „Suchhe,“ rief er und warf seine Mütze vor Vergnügen in die Höhe, „jetzt giebt's Frühling, denn der Schnee schmilzt, kaum reichte er noch zu den allerletzten Schneebällen hin!“

„Wenn der Schnee erst zu schmelzen beginnt,“ seufzte die Mutter, „so giebt's noch lange keinen Frühling.“

Einige Tage später kam der kleine Fritz ganz glücklich hereingetrippelt, „Mütterchen,“ sprach er, wir haben neue Miethsleute bekommen: die Schwälbchen sitzen wieder in ihren grauen Häuschen und sehen mich ganz freundlich an, sicher freuten sie sich über mein rothes neues Kleidchen!“

„Die Schwalben sind da!“ wiederholte glücklich die Kranke, „dann freilich hat's mit der Winternoth bald ein Ende!“

Ja, es hat ein Ende damit, denn eine Woche darauf guckte Gretchen mit hochrothen Wangen ganz freudeglühend durch die Thüre und rief: „Nathet einmal was ich da habe?“ — Aber das konnte Keines rathen. „Veilchen!“ rief die Kleine ganz glücklich, „Veilchen! Mütterchen, sind das die rechten Frühlingsboten?“

Ja, mein Herz, das sind sie! Gottlob nun wird auch bald die Genesung kommen!“

Die Sonne schien so golden durch's Fenster. „Kommt heraus!“ sagte sie zu den Kindern, kommt heraus in Frühlingsduft und Frühlingsglück!“

Und die hübsche Tante Bertha, die mit den Kindern so lieb war, schürzte ihr Kleid hinauf, damit es der feuchte Boden nicht verderbe, und nahm das kleine Trudchen auf den Arm, das noch nicht gehen konnte, und zog mit der ganzen kleinen Gesellschaft hinaus in den frisch grünenden Garten.

„Suchhe“, sagten die Kinder, „wie ist's so schön da draußen!“ Hans und Gretchen suchten sich Blättchen und Blüthen, aber der fecke, kleine Fritz hatte sich sogar einen ganzen Ast abgerissen und hielt ihn dem munteren Spiz entgegen und sagte: „Da, du Spizbube! Guck dir die grünen Blättchen an und merk' dir's, daß es Sommer wird!“ — Selbst das kleine Trudchen hüpfte auf Tantens Arm und freute sich des goldenen Sonnenlichts! — Aber unter dem blauen Himmel schwangen sich glücklich die Vögelein hin und her, grüßten die Kindlein und sangen:

„O Frühlingsluft, o Frühlingsluft,  
Wie froh bewegst du jede Brust!  
Und Veilchenblau und Veilchenduft  
Grüßt rings das Aug', erfüllt die Luft! —  
Nichts Schön'eres gibt es weit und breit,  
Als solche sel'ge Frühlingszeit!“ —